

decken und Wangen rein grün bleiben, eine Form, die Hartert auch in Ostpreußen am Brutplaz fand. In der sich anschließenden Diskussion bemerkt Referent, wie schwierig es sei, Staare aus manchen Gegenden zu erhalten, weil aus Furcht vor dem Vogelschutzgesetze Niemand gern an die Erlegung geschützter Vögel gehe und eine Erlaubniß von der Regierung doch nur der Forscher selbst bekomme, der doch nicht überall selbst sammeln könne. H. v. Berlepsch bemerkt, daß die Entdeckung der zwei Staarenformen von Neuem zeige, wie viel noch an europäischer Ornithologie zu thun sei, sowie, daß ein allzuweit getriebener Vogelschutz das Studium der Ornithologie schädigen könne, eine Ansicht, der sich auch Haacke anschließt.

Hartert bespricht ein Ei von *Irena puella* aus Burma, L. Kuhlmann aus Frankfurt zeigt Gelege von *Ortygometra parva* und *O. hailloni* vor, die beide unweit Darmstadt gefunden sind. Ferner legt er vor einige Gelege von *Anthus campestris* mit Kuckuks-Eiern, woran wieder längere Diskussionen sich anschließen. W. Blasius hält einen Vortrag über die Vögel von Mindoro,* welche ihm von Dr. Platen zugegangen sind, worunter sich auch neue Formen, wie z. B. eine neue Taube, *Phlegoenas platenae*, W. Blas. befinden und einige Arten von Timor.

Damit schließt die Versammlung wegen vorgerückter Zeit, obwohl noch Stoff zu weiteren Mittheilungen vorhanden gewesen wäre.

Der späte Abend sah die Ornithologen wieder beim edlen Gerstenfaß vereint, diesmal als Gäste des „Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung“, oder, wie er im Volksmunde heißt, der „Rämwernschachtel“; mit Vergnügen aber dürfen alle Theilnehmer der Versammlung auf die Arbeiten derselben ebensowohl, wie auf das heitere Zusammensein in Frankfurt zurückblicken. Ernst Hartert.

Auf dem Belenczer- und Platten-See

Von Major Alexander v. Homeyer,

Mitglied des permanenten ornithologischen internationalen Comités.

I.

Nach dem 2. internationalen ornithologischen Congreß fanden vier größere Excursionen statt. Die erste brach schon Nachts (20.—21. Mai) von Budapest auf, um im Drau-See mit dem Mönchsgeier (*Vultur cinereus* s. *monachus*) zusammenzukommen; die zweite unter Führung von Herrn Otto Herman an den Belenczer- und Platten-See; die dritte an den Neusiedler-See, um die Strandreuter (*Himantopus autumnalis*) zu sehen; und die vierte in die ungarische Steppe zu den Großtrappen (*Otis tarda*). Sharpe, der große Ornithologe Englands, wollte das Frei-

) Eine Insel der Philippinen-Gruppe.

leben dieser Vögel studiren. Ich schloß mich der zweiten Expedition an, um die großen Reihercolonien kennen zu lernen, und wenn möglich auch den interessanten schwarzköpfigen Rohrfänger (*Calamoherpe melanopogon*) und den wenig gekannten nachtigallartigen Schwirrfänger (*Locustella luscinioides*) zu hören und zu sehen.

Am 20. Abends beim Banket, das die Stadt Budapest den scheidenden Ornithologen zu Ehren gab, war Herr Dr. Otto Finsch mein Tischnachbar. Er fragte, ob ich eine der Excursionen mitmachen würde. Ich gehe, sagte ich, an den Platten=See, und Sie? Ich schließe mich keiner an, ich liebe Massen=Excursionen nicht. In Finschs Meinung liegt gewiß viel Wahrheit, aber dennoch habe ich meinen Entschluß nicht zu bereuen gehabt, ich habe durch vortheilhaftes Arrangement Vieles zu sehen bekommen, was man als einzelner Beobachter nicht leicht zu sehen bekommt. So waren z. B. auf dem Platten=See auf Befehl des Herrn Grafen Festetic durch die Rohrdichte zu den Reiherhorsten hin Wege für die Rähne gemacht worden, so daß man bis an die Horste gelangen konnte.

Am Morgen des 21. sah es auf dem Central=Bahnhofe von Budapest „bunt“ aus: die Ornithologen erschienen größtentheils in ihren Jagdcostümen. Da sahen wir Otto Herman nebst Frau Gemahlin, Chernel v. Chernelhaza mit Frau Gemahlin, Professor Dr. Wilhelm Blasius (Braunschweig), Ritter Victor v. Tschusi (Hallein), Dr. Lorenz v. Liburnau (Wien), Othmar Reiser (Serajewo), Edmund Huszthy (Dedenburg), Professor Talsky (Mähren), Baron d'Hammonville (Frankreich), Michel (Bodenbach), Oberförster Földes (Nagy=Palanka) und Andere. Um Abwechslung unter all den Federhüten zu schaffen, setzte ich den rothen Fetz auf, worauf Herr D. Herman für die Dauer der Excursion mich zum „Pascha“ ernannte, jedoch ohne Roßschweife. — So ein „Fetz“ hat bei einer Massenjagd auch sein Gutes; erstens wird man nicht so leicht angeschossen, und zweitens, da man weit kenntlich ist, wissen einen die Freunde gut zu finden, wenn sie einem mit einem geschossenen Vogel oder mit einem hübschen Gelege eine Freude machen wollen.

1. Der Belenczer=See.

Nach kurzer Eisenbahnfahrt im Salonwagen I. Classe durch prachtvolles Gelände voller Abwechslung — o, du gesegnetes Ungarn! — gelangten wir nach Dinnyes am Belenczer=See, dem Besiz der Familie von Meszleny. Auch hier hatten wir ein buntes Bild. Wir wurden nicht nur von dem gastfreundlichen Herrn, sondern auch von einigen zwanzig Rahnfahrern in ländlicher Nationaltracht empfangen, welche letztere das Gepäck in Empfang nahmen, dasselbe in die Rähne brachten und dann unserer harreten. — Nach freundlicher Begrüßung ging es dann auch gleich an den See, wo wir durch eine Herde fliegender schwarzer Seeschwalben (*Hydrochelidon nigra*)

mit lautem Geschrei den anderen Vögeln avisiert wurden. — Einige der Herren wollten unter ihnen auch die weißflügelige schwarze Seeschwabe (*H. leucoptera*) bemerken, was ich nicht bezweifeln will, da dieselbe hier im Frühling von Chernel v. Chernelhaza erlegt worden ist, aber ich bemerke, daß die Flügel-Färbung von *H. nigra* auch mehr oder minder licht ist, weshalb bei Sonnenschein und wechselndem Licht leicht Irrthümer entstehen können.

Herr Chernel v. Chernelhaza übernahm die Local-Führung. Bald waren die Rähne bestiegen, immer ein Ornithologe und ein Fischer, selbst die Eheleute wurden getrennt. Die kleinen Rähne mit flachem Boden waren vorn spitz, hinten abgestumpft. Der Ornithologe saß in der Mitte, der Fischer stand hinten im weißen Gewande. Zuerst galt es einer großen Brütcolonie der Lach-Möve (*Larus ridibundus*). Es war ein imposanter Anblick, in breiter Front die ca. 30 Rähne starke Flottille auf die Colonie zusteuern zu sehen. Hunderte von Möven erhoben sich und kreisten schreiend über dem Brutplaz. Es war eine lichte Rohrpartie mit mehr oder minder schwimmenden Seggen- und alten vorjährigen Rohrkufen. Auf diesen Kufen, die gelegentlich von frischem Rohr durchwachsen waren und festgehalten wurden, saßen die Nester. Nun fielen auch schon die ersten Schüsse, und immer mehr Möven und Seeschwaben erhoben sich, auch Tafelenten (*Fuligula ferina*) strichen den See entlang. Jetzt: „viel Gefnatter und wenig Erfolg.“ Die Herren schossen auf zu große Entfernung, auch wollen die Möven von hinten, nicht von vorn geschossen sein. In den Nestern waren meist drei stark bebrütete Eier oder ganz kleine Junge. Ich erlaubte mir die Herren Dologen darauf aufmerksam zu machen, daß stark bebrütete Eier, wenn man sie ins Wasser legt, schwimmen während frische (unbebrütete) Eier untergehen. Vom Rahn aus kann man diese Probe ja leicht machen, und dann schwimmende Eier unbeschadet ihrer ferneren Entwicklung sofort wieder in die Nester legen. Andererseits hat es gar keinen Zweck, solche brütige Eier mitzunehmen, da das Präpariren sehr viel Zeit verlangt, welche man bei solchen Reise-Excursionen nicht hat. — Ich bekam durch die Wasserprobe zwei sehr schöne frische Gelege, das eine mit einem varianten hellgrünen Ei ohne Flecken. — An der einen Seite der Colonie hatte der Ohrensteißfuß (*Podiceps auritus*) seinen Brutplaz aufgeschlagen. Die Eier, je vier in einem Nest, waren mit Schilfhalmen zugedeckt, wie dies alle Steißfüße zu thun pflegen, und befanden sich die Eier der verschiedenen Nester in sehr verschiedenem Brutstadium; es gab noch frische Eier und doch griff ich für die Muster-sammlung des Herrn v. Tschusi ein allerliebft gestreiftes Dunenjunge. Später erfuhr ich, daß man die schwimmend tauchende Mutter geschossen habe, und daß sich von ihr die kleinen Jungen nach dem Schusse geflüchtet hätten. Bekanntlich beißen sich die Jungen am Gefieder der Mutter fest und tauchen bei Gefahr mit ihr. — Der rothhalfige Steißfuß (*Po-*

dieeps rubricollis) hatte seine Nester auf der andern Seite der Möven-Colonie etablirt und enthielten dieselben 3—4 wenig bebrütete Eier. Einige Steißfußnester sowohl von auritus wie von rubricollis saßen auch zerstreut zwischen den Mövennestern, so auch das Nest vom kleinen Steißfuß (Podiceps minor), wovon man mir ein frisches Ei brachte. Das Gelege hatte vier gehabt. Vielfach zwischen den Mövennestern standen auch die Nester der schwarzen Wasserhühner (*Fulica atra*) auf den Rohrkufen, durch Größe und Höhe ausgezeichnet. Die Gelege aus sechs bis neun Stücken waren wenig bebrütet. — Durch das viele Schießen waren viele Tafelenten (*F. ferina*) aufgestanden. Dieselben flogen eifertigst einzeln oder paarweise über den See. Im Fluge sieht diese Tauchente nicht so plump aus, als wenn sie schwimmt. Bald fand man auch ein Nest mit 9 licht olivfarbigen Eiern. Dasselbe saß am Rande einer lichten Rohrpartie auf einer alten Rohrkufe, $\frac{1}{2}$ Fuß über dem Wasser, war solide aus vorjährigen Blättern von *Typha angustifolia* gebaut und warm mit Dunen (des Weibchens) gefüttert. Ein Ei lag oben frei auf dem breiten Nestrand, das ich für meine Sammlung zum Andenken mitnahm.

Hier schloß sich mir Herr Edmund Huszthy (Dedenburg) an, was mir sehr lieb war, umsomehr, als er den Dolmetscher mit dem Rahnführer machen konnte. Wir steuerten seitwärts ab, um den schießenden Herren möglichst fern zu sein. Nach einer Viertelstunde waren wir denn auch allein, mitten zwischen Rohrpartien und Karrakit-Sängern (*Calamoherpe turdoides*) und kleinen Rohrfängern (*C. arundinacea*), zwischen Purpureihern (*Ardea purpurea*), Moor-Enten (*Fuligula ferina*) und Schnatterenten (*Anas strepera*). — Da flackerte ein Gesang auf, den ich nicht kannte. Ein Rohrfängergesang war es, aber er hatte auch Ähnlichkeit mit dem des Blaufehlchens (*Cyanecula*). Da ich alle Rohrfängergesänge kenne, so war ich rasch orientirt, es konnte nur *Calamoherpe melanopogon* sein, und — er war es auch. Das Vögelchen kletterte dicht bei uns aus dem Rohr hervor und wurde deutlich sichtbar.

Graf v. d. Mühle hat vor vielen Jahren in seinen „Vögeln Griechenlands“ uns mit diesem interessanten Rohrfänger bekannt gemacht. Ich weiß nicht, wer in Ungarn das Thierchen aufgefunden hat. Herr Chernel v. Chernelhaza hat es aber als Brutvogel des Belenczer-Sees constatirt. Dieser Rohrfänger stellt sich nach ihm im Frühling viel eher ein, als alle seine Gattungsverwandten, die Ende April oder Anfangs Mai kommen. Ob er aber wirklich schon mit den ersten Märztagen kommt, wie Herr v. Meszleny will, dürfte vielleicht doch auf einer Verwechslung, vielleicht mit dem Rohrammer (*Emberiza schoenielus*) oder dem Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) beruhen.

So nahe in Gestalt und Färbung *Cal. melanopogon* mit *C. phragmitis* ist, so fern stehen sich beide in biologischer Beziehung. *Melanopogon* lebt nicht auf

buschigen Wiesen, sondern „über dem Wasser im Rohr“, wie *turdoides*. Der Gesang hat nichts von dem rät, terr, terr, terr des *phragmitis*, sondern ist frisch und tonreich, sogar an das Blaukehlchen erinnernd. „ü ririri“ ist eine charakteristische Strophe, die tief beginnt und höher ansteigt. — Wir hörten ca. 8 *Melanopogon*-Sänger singen, aber nach den Nestern suchten wir vergebens. Wir hatten aber das Glück, den Nachtigall-Schwirrer zweimal zu hören, sodaß wir sehr befriedigt die Rückfahrt antraten, wobei wir noch eine Spießente (*Anas acuta*), eine kleine Ente (wohl *crecca*), 2 Löffelenten (*Anas clypeata*), einige Rothschenkel (*Totanus calidris*) und mehrere Haubensteiße (*Podiceps cristatus*) an uns vorüberfliegen sahen.

Zuerst trafen wir mit Professor Wilhelm Blasius zusammen. Derselbe fragte mich: „Haben Sie *Locustella luscinioides* gehört? Ich glaube sie gehört zu haben!“ — „Das ist gern möglich,“ antwortete ich, „ich habe zwei Stück gehört und gewiß acht *Calamoherpe melanopogon*.“ Dann sagte mir ein anderer Herr: „Wie merkwürdig! eben durchfuhr ich noch einmal die *Ridibundus*-Colonie, und da lag eine eben verendete Möve auf dem Nestrand bei drei kleinen Jungen.“ — „Das ist gar nicht merkwürdig,“ antwortete ich, „das ist eine Mutter, auf die man geschossen, die getroffen das Weite gesucht, aber den Tod fühlend, zu den Kindern zurückkehrte und dort geendet hat.“ Nun waren wir Alle beisammen. Geknallt war viel, geschossen wenig. 1 *Fuligula ferina*, 1 *Ardea cinerea*, einige schwarze Seeschwalben, einige Lachmöven, 1 *Podiceps auritus*, das war die Beute, doch noch eine Ueberraschung: Herr Chernel v. Chernelhaza hatte *Cal. melanopogon* geschossen und verehrte mir dieselbe. Herr Michel war so freundlich, Abends selbige zu präpariren. Von den anderen Herren war *melanopogon* auf dem See nicht beobachtet worden. Es ist mir wahrscheinlich, daß die Herren den *Melanopogon*-Gesang gehört, aber ihn zwischen anderen Rohrfängerarten nicht heraus erkannt und unterschieden haben. — Rohrfänger-Gesänge wollen sehr studirt sein.

Doch nun ging's zum Mittagessen im neuerbauten Schloß der Familie Meszenty. Im Garten sang eine Sperbergrasmücke (*Silvia nisoria*); in der Volière befand sich eine Brachschnepfe (*Numenius arquata*) mit ausnehmend langem Schnabel. Das treffliche Diner mundete, feurriger Wein stärkte zu neuen Thaten. Manch Trinkspruch erhöhte die Stimmung. Ein Viertelstündchen verbrachte die Gesellschaft bei Kaffee und Cigarren auf dem Balkon. Wir durften uns nicht länger aufhalten. Die Wagen standen bereits vor der Thür: es galt dem westlichen Theil des Belenczer-See einen Besuch abzustatten und die Colonie der Löffel-Reiher (*Platalea leucorodia*) zu sehen. —

Auf der fast einstündigen Fahrt durch Frucht- und Wiesenland hörte ich einen Brachpieper (*Corydalla campestris*), einen Schilffänger (*Calamoherpe phragmitis*) und sahen wir 4 Störche (*Ciconia alba*). Ich freute mich zu hören, daß man hier

in Ungarn die Störche schon und nicht erbarmungslos niederschießt, wie neuerdings in meinem geliebten Pommerlande im Interesse der Jagd. Mit der Ausrottung der Störche geht ein gut Stück Idylle unserer Kinderzeit verloren.

Bald saßen wir wieder in den kleinen Rähnen. Herr Benedict von Mezsleny übernahm die Führung. Herr Chernel v. Chernelhazy bat, „nicht zu schießen, da dies die Löffelreiher alarmiren würde. Ein Schuß — sagte er — treibt die scheuen Vögel von den Horsten, sie erheben sich und gehen höher und höher in die Luft, man hat das Nachsehen. Dieserhalb muß der erste Schuß einem Löffelreiher gelten.“ — Der See ist hier nicht offen, ist ganz dicht mit Rohr und Typha bewachsen, durch welches die Fischer alljährlich Steige mähen im Interesse ihres Broderverbs. Um die ins Wasser gelegten Fanguetze (Bungen, Reußen zc.) wiederzufinden, knicken die Fischer Rohr um und binden dasselbe bündel- oder büschelförmig zusammen. Der umgeknickte obere Theil dieser Wahr- oder Merkzeichen wird natürlich weiß und braun. Man trifft solcher Zeichen sehr viel, denn auch die vorjährigen sind noch sichtbar. Herr Chernel von Chernelhaza hatte mich schon am Morgen bei unserer ersten Rahnfahrt darauf aufmerksam gemacht, daß viele Rohrfänger, namentlich aber die *Cal. melanopogon*, sehr gern in diesen weißen Bündeln brüten. Morgens hatte ich denn auch darin das Nest von *Cal. turdoides* mit vier frischen Eiern gefunden.

Die Jagdcaravane hatte hier ein ganz anderes Aussehen. Alles muß dieselbe Fahrstraße halten, ein Boot folgt dem andern und ich — habe das Glück, im zweiten Boot dicht hinter unserm Führer zu sein. Das Rohr ist zu beiden Seiten sehr hoch, läßt aber hier und da freie Plätze mit *Typha angustifolia*. Dieses Rohrkolbenschilf wuchert auch gelegentlich im Fischersteig. Ich durchspähe das Rohr, mustere jeden zusammengebundenen Rohrbüschel, schaue mir fast die Augen aus dem Kopf, ohne ein Nest zu finden. Doch da endlich im weißen Rohrbündel ein Nest. Dasselbe steht drei Fuß über dem Wasser, ist nicht nach Rohrfänger-Bauart an die stehenden Halme gefettet, sondern liegt auf dem Rohrknoten, überdacht von umgebogenem Rohr, so daß es sich leicht abnehmen läßt. Das Nest ist nur aus Blättern von *Typha angustifolia* gebaut, auch innerlich, also ohne Fütterung, und so lose gefügt, wie beispielsweise die Laubnester der Nachtigal (*S. luscinia*) und des Sproffers (*philomela*). Es enthält 3 Eier, den Vercheneiern (namentlich *A. arborea*) nicht unähnlich in Färbung und Zeichnung, auch wieder ähnlich den Eiern vom Flußschwirrfänger (*Locustella fluviatilis*), nur etwas kleiner und dunkler. Mit einem Wort: ich alter Ornithologe kenne die Eier nicht. Da kommt Othmar Reiser mit seinem Rahn nach vorn und, kaum meinen Fund sehend, ruft er begeistert: „Ich gratuliere! Ohne allen Zweifel *Locustella luscinoides*!“ Meine Freude war groß; meine Eierammlung enthält fast alle europäische Arten, aber diese Species fehlte bis zur Stunde. Gleich darauf finde ich wieder ein Nest im Rohrbündel, 3½ Fuß

hoch, echt rohrfängerartig gebaut und auch an drei Rohrstengeln befestigt. Es liegt 1 Ei darin, das dem der *Cal. phragmitis* und dem der gelben Bachstelze (*Bud. flavus*) ähnlich, aber gestrichelt (gewässert) ist. Es ist das Ei von *Cal. melanopogon*. Die nähere Untersuchung des Nestes zeigt, daß die Jungen bereits ausgeflogen sind und daß das Ei faul ist. — Nicht weit davon finde ich dicht über dem Wasser (1 1/2 F.) ein drittes Nest mit 4 kleinen muntern Jungen, durchaus rohrfängertig gebaut, aber weich gefüttert, das von Herrn v. Meszleny und von Herrn Chernel v. Chernelhaza für das Nest der Bartmeiße (*Parus biarmicus*) erklärt wurde. Dasselbe stand zwischen resp. auf dichten vorjährigen Rohrstumpen.

Da fällt ein Schuß. Einer der Herren hat sich doch nicht halten können — die Löffelreiher, ca. 40 Stück, gehen auf. Nun eilen die Rähne 300 Schritt vorwärts zur Colonie — auf einen Purpurreiher wird geschossen — da gehen wieder 30—40 Löffelreiher auf, es sind dies nach Herrn v. Meszleny die Weibchen, während die zuerst aufgegangenen die Männchen waren. Die Weibchen fliegen vom Rohr gedeckt derartig von uns ab, daß wir sie erst sehen, als sie in beträchtlicher Höhe zu uns zurückkehren und die Rohrschneuse überfliegen, wobei etliche den Kopf seitwärts legen, um gut zu den Rähnen herabsehen zu können. Bekanntlich strecken die Löffelreiher beim Flug den Hals lang vor, wie dies die Störche thun, während alle echten Reiher den Hals anziehen. — Mit der Jagd war es aus, und zu den im Rohr sitzenden Horsten konnte man nicht gelangen, also — Kehrt.

Auf der Rückfahrt zerstreute sich die Gesellschaft, die vielen Fischersteige ermöglichten dies. Ueberall hörte ich *Calamoherbe melanopogon* singen, auch *Locustella luscinioides*; massenhaft sang *C. turdoides*, sparsam *C. arundinacea*. Hier und da fielen Schüsse. — Bald waren wir alle an der Landungsstelle versammelt. Nun hatten alle Herren unsere interessanten Rohrfänger gehört. Herr Victor v. Tschusi verehrte mir ein Nest mit 4 Eiern von *Cal. melanopogon*, die leider — der intensive Glanz sagte es mir schon — zum Ausschlüpfen reife Junge hatten. Dr. Lorenz v. Liburnau hatte 2 Bartmeißen (alt und jung) geschossen; das war alles, einen grauen Reiher, einen Steißfuß rechne ich nicht dazu. *Ardea minuta* war öfter gesehen worden. Bevor wir den Belenczer-See verlassen, sei mir noch ein Rückblick auf die Biologie von *Cal. melanopogon* gestattet zur Bervollständigung meiner schon vorher gegebenen Mittheilungen. Das Nest steht genau so, wie beim Drosselfänger (*Cal. turdoides*) und gleicht sehr den Rohrnestern der *Cal. arundinacea*; das Ei ist dem der *Cal. phragmitis* ähnlich, doch etwas größer und gestrichelter. Der Vogel lebt wie *C. turdoides*, doch müssen die Rohrbestände weniger dicht sein; hier fliegt der Vogel (ähnlich wie *C. arundinacea*) viel hin und her, klettert zum Singen den Halm aufwärts und singt von oben herab. Der Gesang hat keine Aehnlichkeit mit dem Gesang von *Cal. phragmitis*.

Herr Othmar Reiser nimmt Abschied von uns, er eilt zum benachbarten Bahnhof, um Budapest zu erreichen. — Nachdem wir in einer nahen Schänke ein Glas Bier getrunken, gehen auch wir zum Bahnhof. Da kommt uns schon der Budapestter Zug entgegen. Reiser schwenkt den Hut mit Aquila-imperialis-Feder und ruft mir zu: „Auf Wiedersehen in Serajewo!“ — Bald kam auch unser Zug. Unser Salonwagen wurde angehängt. Wir sagten dem liebenswürdigen Herrn von Meszleny unsern aufrichtigsten Dank, und fort giengs gen Stuhlweissenburg, wo wir um 7 Uhr ankamen und bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts verblieben. Rasch restaurirten wir uns dort, während Herr und Frau Otto Herman im Salonwagen verblieben und der Ruhe pflegten, dann wurde eine Präparirstube etabliert, wo Herr Michel durch Geschicklichkeit, Schnelligkeit der Arbeit und Ausdauer dominirte. Das Präpariren der geschossenen Vögel ist oft sehr schwierig, da die Herren von den Strapazen des Tages müde und abgesspannt, oft sogar übermüdet sind, und doch muß die Arbeit geschehen, denn andern Tags ist manche Beute, namentlich die Dunenjungen, verdorben. Noch schlimmer ist es, — wie hier — wenn den andern Tag weiter gejagt werden soll. Demnach sollte der Forscher in seinem Jagdeifer nicht alles herunterknallen, damit er nicht nöthig hat, Abends das Meiste davon wegzwerfen. Zweckloses Tödten ist nicht erlaubt, namentlich nicht zur Brutzeit.

Endlich giengs weiter. Wir waren doch recht müde und abgesspannt, und so legten sich die Meisten der Länge nach auf den Boden des Salonwagens, während Herr Otto Hermann und Frau Gemahlin einen andern Wagen auffuchten.

Baden und Trinken.

Von Staats von Macquant-Geozelles.

I.

Es ist mir immer eine liebe Beobachtung gewesen, die Beobachtung badender oder trinkender Vögel, und manches liebe Mal auf meinen Wanderungen habe ich in heißer Sommerszeit den eigenen Durst beherrscht und bezwungen, wenn ich — vorsichtig an die mir in Busch und Dickicht, an Fels und Weg bekannten Quellen heranschleichend — dort schon befiederte Gäste antraf. — — Nun: „Ein erhitzter Mensch darf ja so wie so nicht trinken, wenn er nicht in ununterbrochener Weiterbewegung bleiben will oder kann“ — und somit mußte ich oft sehr lange in der Nähe des krystallinen Quells warten und ruhen, ehe ich seinem verführerisch-einladenden Blinken und Plätschern Folge leisten konnte. — Doch auch länger noch als es Vorsicht und Vernunft erheischte, weit länger noch, mußte ich oft den eigenen Leib kasteien, mußte ich auch den steten und oft Monate hindurch einzigen Begleiter, den treuen Hund, vom Labetrunk zurückhalten, so bittend mich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Auf dem Velenczer= und Platten=See 277-284](#)